

Inhalt

Sicher auf dem Pedelec: Mehr Power, mehr Risiko

Immer mehr Radfahrende steigen aufs E-Bike um. Rund 15,7 Millionen Fahrräder mit Elektromotor rollten im Jahr 2024 über die Straßen. Das sind achtmal so viel wie vor zehn Jahren. Allerdings ist das Fahren mit elektrischem Rückenwind auch mit höheren Unfallgefahren verbunden, warnen die Experten von DEKRA. Vor allem Seniorinnen und Seniorinnen haben ein erhöhtes Unfallrisiko.

Kraftstoffpreise: Gleichmäßiger Fahrstil schont Geldbeutel

Autofahrerinnen und Autofahrer müssen an der Zapfsäule derzeit besonders tief in die Tasche greifen. Die Kraftstoffpreise haben im Zuge des Iran-Konflikts zum Höhenflug angesetzt. Fahrende können teilweise gegensteuern, wenn sie die Grundsätze des energiesparenden Fahrens umsetzen. Die Experten von DEKRA sagen, worauf es dabei ankommt.

Arbeitsunfall – was ist zu tun?

Was ist zu tun, wenn es zu einem Arbeitsunfall kommt? Darüber sind viele Beschäftigte nicht richtig informiert, beobachten die Arbeitsschutzexperten von DEKRA. Was es mit Erster Hilfe, Verbandbuch und Durchgangsarzt auf sich hat, erfahren Mitarbeitende in der jährlichen Unterweisung zum Arbeitsschutz. Unternehmen und Beschäftigte riskieren rechtliche, finanzielle oder gesundheitliche Nachteile, wenn sie sich nicht an die Vorgaben halten.

Weitere Themen:

- Lithium-Ionen-Akkus: Vorschriftsmäßig entsorgen sichert Rohstoffe
- On Tour-App: Motorrad- und Oldtimertrips europaweit
- Abgemeldet: Ohne gültige Plakette zur HU



*Radeln mit elektrischem
Rückenwind: Nicht zu schnell in
den Turbomodus wechseln*

Foto: DEKRA
Abdruck honorarfrei.
Beleg und Urhebervermerk
erbeten.

Hinweis für die
Redaktion: Das Motiv kann
bei der DEKRA Presseabteilung
angefordert werden.
Tel. +49 711 7861-2122

Sicher auf dem Pedelec

Mehr Power, mehr Risiko

Immer mehr Radfahrende steigen aufs E-Bike um. Rund 15,7 Millionen Fahrräder mit Elektromotor rollten im Jahr 2024 über die Straßen. Das sind achtmal so viel wie vor zehn Jahren. Allerdings ist das Fahren mit elektrischem Rückenwind auch mit höheren Unfallgefahren verbunden, warnen die Experten von DEKRA. Vor allem Seniorinnen und Seniorinnen haben ein erhöhtes Unfallrisiko.

Ein Pedelec macht das Radeln leichter, speziell Steigungen bezwingt man lockerer als mit dem ‚Bio-Bike‘ – nicht zu vergessen der hohe Spaßfaktor. „Diese Leichtigkeit kann beim Umstieg dazu verleiten, anfangs zu schnell in den Turbo-Modus zu schalten“, sagt Jochen Hof, Fahrradexperte bei DEKRA. „Newcomer müssen wissen, dass sich ein Pedelec in puncto Gewicht, Handling und Fahrverhalten von einem Fahrrad ohne Motor deutlich unterscheidet.“

Pedelecs sind wesentlich schwerer als normale Fahrräder und somit nicht ganz so leicht zu halten wie ein normales Fahrrad. Wer dies unterschätzt, kann beim Anhalten oder sogar im Stand leichter umfallen. Umstellung verlangt insbesondere die kräftige Beschleunigung und die höhere Fahrgeschwindigkeit. Hier ist mehr vorausschauendes Fahren und Sicherheit im Sattel gefragt. Mit der Motorunterstützung vergrößert sich außerdem der Kurvenradius. Um dies alles zu koordinieren, braucht es Übung.

Viele müssen sich auch an den Umgang mit den zupackenden hydraulischen Bremsen der E-Bikes gewöhnen. „Die höhere Bremskraft will dosiert sein, um in kritischen Situationen schnell abzubremsen zu können, ohne das Gleichgewicht zu verlieren. Deshalb: am Anfang es etwas ruhiger angehen lassen, bis man sich im Sattel sicher fühlt.“ Vor allem für Umsteiger und Neulinge ist ein spezielles Fahrsicherheitstraining zu empfehlen.

Für sicheres Fahren mit dem E-Bike empfiehlt der Sachverständige Jochen Hof besondere Vorsicht beim Abbiegen, an Kreuzungen und unübersichtlichen Stellen. Von Vorteil ist auch, auffällige Kleidung zu tragen und frühzeitig Licht zu einschalten. Dann wird man von anderen Verkehrsteilnehmern nicht so leicht übersehen. Auch sollte man Fehler anderer einkalkulieren und die eigene Fahrweise darauf einstellen. Denn andere Verkehrsteilnehmende unterschätzen oftmals die größere Beschleunigung und Geschwindigkeit von Pedelecs. Zum eigenen Schutz darf selbstverständlich der Helm nicht fehlen. (DEKRA Info)



*Was tun bei Unfall am
Arbeitsplatz? Viele wissen nicht
Bescheid*

Foto: DEKRA
Abdruck honorarfrei.
Beleg und Urhebervermerk
erbeten.

Hinweis für die
Redaktion: Das Motiv kann
bei der DEKRA Presseabteilung
angefordert werden.
Tel. +49 711 7861-2122

Erste Hilfe – Information – Verbandbuch – Durchgangsarzt

Arbeitsunfall – was ist zu tun?

Was ist zu tun, wenn es zu einem Arbeitsunfall kommt? Darüber sind viele Beschäftigte nicht richtig informiert, beobachten die Arbeitsschutzexperten von DEKRA. Was es mit Erster Hilfe, Verbandbuch und Durchgangsarzt auf sich hat, erfahren Mitarbeitende in der jährlichen Unterweisung zum Arbeitsschutz. Unternehmen und Beschäftigte riskieren rechtliche, finanzielle oder gesundheitliche Nachteile, wenn sie sich nicht an die Vorgaben halten.

Die Unterweisung zum Arbeits- und Gesundheitsschutz wird aber häufig vernachlässigt, zeigt der DEKRA Arbeitssicherheitsreport 2025. Laut einer forsa-Befragung für DEKRA gibt es nur bei 75 Prozent der befragten Betriebe eine regelmäßige jährliche Unterweisung. Bei Betrieben unter 50 Mitarbeitern sind es sogar nur 45 Prozent.

Ganz wichtig nach einem Arbeitsunfall: „Neben der Ersten Hilfe und einem Notruf – falls nötig – ist eine Information an den Vorgesetzten und damit an den Arbeitgeber unerlässlich.“ Sollte der Arbeitsunfall zu einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Kalendertagen führen, muss der Arbeitgeber diesen Unfall bei der zuständigen Berufsgenossenschaft melden. In Deutschland kommt es laut DGUV jährlich zu rund 750.000 meldepflichtigen Arbeitsunfällen (2024).

Der Arbeitgeber muss zudem die Unfallursache ermitteln, gegebenenfalls die Gefährdungsbeurteilung überarbeiten und Arbeitsabläufe ändern. „Jeder Arbeitsunfall liefert wertvolle Informationen über Gefährdungen“, erinnert Jörg Lobe, Leiter des Fachbereichs Sicherheit und Gesundheitsschutz bei DEKRA. „Eine systematische Auswertung ist für Arbeitgeber ein absolutes Muss, um die Arbeitssicherheit im Betrieb zu erhöhen.“

Wenig bekannt auch: Nach einem Arbeits- oder Wegeunfall müssen Verletzte eine Durchgangsarztin oder einen Durchgangsarzt aufsuchen. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Versicherten die bestmögliche Behandlung erhalten. Jeder Unfall ist im so genannten Verbandbuch zu dokumentieren. Diesen Eintrag nimmt entweder der Ersthelfer oder bei kleineren Verletzungen der verunfallte Beschäftigte selbst vor.

„Das Verbandbuch ist für den Arbeitgeber eine wertvolle Quelle, um Gefährdungen und Unfallursachen und -abläufe zu erkennen und zu analysieren“, sagt DEKRA Experte Lobe. Er empfiehlt, die Einträge in einem digitalen Tool zu vermerken und dort auch die so genannten Beinahe-Unfälle zu erfassen. Auch dies liefere wichtige Hinweise für eine bessere Sicherheitskultur. (DEKRA Info)



*Ölkrise '26: Preissprung an der
Zapfsäule*

Foto: DEKRA
Abdruck honorarfrei.
Beleg und Urhebervermerk
erbeten.

Hinweis für die
Redaktion: Das Motiv kann
bei der DEKRA Presseabteilung
angefordert werden.
Tel. +49 711 7861-2122

Höhenflug der Kraftstoffpreise

Gleichmäßiger Fahrstil mildert die Folgen

Autofahrerinnen und Autofahrer müssen an der Zapfsäule derzeit besonders tief in die Tasche greifen. Die Kraftstoffpreise haben im Zuge des Iran-Konflikts zum Höhenflug angesetzt. Fahrende können teilweise gegensteuern, wenn sie die Grundsätze des energiesparenden Fahrens umsetzen. Die Experten von DEKRA sagen, worauf es dabei ankommt.

Wenn die Ölpreise explodieren, ist beim Gasgeben Zurückhaltung gefragt. „Den größten Effekt bringt ein gleichmäßiger, vorausschauender Fahrstil“, sagt Reinhard Buchsdrücker, Fahrtrainer bei DEKRA. „Sanft beschleunigen, auf Kickdowns und abrupte Bremsmanöver verzichten, stattdessen das Fahrzeug rollen lassen und den Eco-Modus nutzen, wo immer möglich.“ Umgekehrt wird bei Fahrten am Limit ein stattlicher Zuschlag fällig.

Ebenfalls wichtig: früh hochschalten, damit der Motor mit niedriger Drehzahl im effektivsten Bereich läuft. Weitere Prozente lassen sich einsparen, wenn beim Ampel-Halt und bei längeren Stopps, etwa am Bahnübergang, der Motor ausgeschaltet wird, sofern diesen Job nicht die Start-Stopp-Automatik übernimmt.

Jedes Kilo Gewicht bewegen, kostet Energie. Deshalb das Fahrzeug von unnötigem Ballast befreien, etwa von nicht benötigtem Winterzubehör. Auch Minderdruck in den Reifen führt zu mehr Durst der Maschine. Er erhöht den Rollwiderstand und schlägt bereits bei 0,5 bar unter Herstellerempfehlung mit 5 Prozent höherem Verbrauch zu Buche. Selbst Kleinigkeiten geben in der Summe einen spürbaren Effekt: Beim Starten nicht Gas geben, den Motor nicht warmlaufen lassen und elektrische Verbraucher nur so lange wie nötig einschalten.

„Das alles funktioniert aber nur, wenn das Fahrzeug regelmäßig gewartet und optimal eingestellt ist“, erinnert Buchsdrücker. Zudem könnten Privatleute zuweilen von Profis lernen, etwa in puncto Streckenplanung, die manche unnötige Route einspart. Ebenso sind Fahrgemeinschaften geeignet, das Portemonnaie und die Umwelt schonen. Überdies lässt sich mancher Gang zum Bäcker zu Fuß oder mit dem Fahrrad bewältigen. „Ein Auto, das in der Garage steht, verbraucht am allerwenigsten.“ (DEKRA Info)



*Lithium-Ionen-Akku: Korrekte
Entsorgung sichert wertvolle
Rohstoffe*

Foto: DEKRA
Abdruck honorarfrei.
Beleg und Urhebervermerk
erbeten.

Hinweis für die
Redaktion: Das Motiv kann
bei der DEKRA Presseabteilung
angefordert werden.
Tel. +49 711 7861-2122

Lithium-Ionen-Akkus vorschriftsmäßig entsorgen

Wertvolle Rohstoffe sichern

In mobilen Elektrogeräten führt derzeit kein Weg an ihnen vorbei. Ob Smartphone, Kamera oder mobile Heckenschere – fast alle beziehen ihre elektrische Energie aus Lithium-Ionen-Akkus. Ihr Siegeszug ist wenig verwunderlich: sie speichern viel Energie auf kleinem Raum und lassen sich jederzeit nachladen. Nach 500 bis 1.500 Ladezyklen sind die Akkus in der Regel chemisch erschöpft und müssen ausgetauscht werden. Was bei der Entsorgung der ausgedienten Speicher zu beachten ist, verraten die Umweltexperten von DEKRA.

Nicht in den Hausmüll. Akkus und Batterien jeglicher Art gehören nicht in den Hausmüll. „Jede und jeder Einzelne ist gesetzlich verpflichtet, alte Akkus und Batterien sachgerecht über Sammelstellen in Handel oder Wertstoffhöfe zu entsorgen“, sagt Andreas Biermann, Umweltexperte bei DEKRA. Der Grund sind die enthaltenen Rohstoffe, wie etwa Nickel, Cobalt, Mangan, Kupfer und Lithium. Sie sind allesamt werthaltig, stellen aber auch eine potenzielle Belastung für die Umwelt dar.

Pole abkleben. An kleineren Akkus im AAA- oder AA-Format klebt man vor der Rückgabe die Pole ab und steckt sie in eine kleine Plastiktüte. Damit beugt man einem Kurzschluss vor, der zum Brand führen kann. Größere Akkus gibt man am besten beim Händler ab. Dieser ist zur Rücknahme verpflichtet. Beim Entsorgen von Altgeräten werden wechselbare Akkus oder Batterien immer entnommen und getrennt entsorgt. Bei fest verbauten Teilen ist eine Demontage durch Laien nicht sinnvoll.

Vorsicht bei Schäden. Vorsicht ist im Umgang mit beschädigten Akkus geboten. „Auf keinen Fall sollte man sie weiterverwenden, wenn sie äußerlich beschädigt, aufgewölbt, ausgelaufen sind oder Rückstände an den Polen zeigen“, empfiehlt Biermann. Man darf sie nicht öffnen, nicht mit bloßen Händen anfassen (Verätzungsgefahr!) und auch nicht versenden. Bei gequetschten oder erhitzten Stromspeichern besteht erhöhte Brandgefahr. Solche Teile am besten in Sand außerhalb der Wohnung lagern und zügig im Wertstoffhof entsorgen. (DEKRA Info)



*Auch ohne gültige Prüfplakette:
Fahrt zur HU unter engen
Voraussetzungen erlaubt*

Foto: DEKRA
Abdruck honorarfrei.
Beleg und Urhebervermerk
erbeten.

Hinweis für die
Redaktion: Das Motiv kann
bei der DEKRA Presseabteilung
angefordert werden.
Tel. +49 711 7861-2122

Prüfplakette in der Winterpause abgelaufen?

Abgemeldet zur Prüfstelle

Wer sein Motorrad oder Cabrio über die Winterpause abgemeldet hat, muss darauf achten, dass das Fahrzeug bei Wiederezulassung eine gültige Hauptuntersuchung (HU) besitzt, teilt DEKRA mit. Ist die Prüfplakette zwischenzeitlich abgelaufen, muss die HU nachgeholt und der Zulassungsstelle der Prüfbericht vorgelegt werden. Normalerweise sind Fahrten mit einem nicht zugelassenen Fahrzeug am Straßenverkehr nicht erlaubt, doch die Fahrt zu einer nahegelegenen Prüf- und Zulassungsstelle ist unter engen Voraussetzungen gestattet. Das vorübergehend abgemeldete Fahrzeug braucht noch das entstempelte Kennzeichen, das dem Fahrzeug vorab zugeteilt oder reserviert worden ist. Zudem müssen die Prüf- sowie Zulassungsstelle im gleichen oder in einem angrenzenden Zulassungsbezirk liegen. Darüber hinaus ist eine Kfz-Versicherung erforderlich, die bereits für diese Fahrten gilt und nicht erst ab Zulassungsdatum. (DEKRA Info)



*DEKRA On Tour App: Mehr als 260
Ziele in Europa warten auf
Entdecker.*

Foto: DEKRA
Abdruck honorarfrei.
Beleg und Urhebervermerk
erbeten.

Hinweis für die
Redaktion: Das Motiv kann
bei der DEKRA Presseabteilung
angefordert werden.
Tel. +49 711 7861-2122

Touren-App für Motorrad- und Oldtimertrips

Sehnsuchtsorte entdecken

Wo soll es hingehen in der neuen Saison? Motorrad- und Oldtimerfans zumindest haben an der Qual der Wahl. Mit mehr als 260 ausgewählten Routen zu Traumzielen in ganz Europa wartet die DEKRA On Tour App auf. Die Liste der Sehnsuchtsorte reicht von den Dolomiten, über Stilsfer Joch, Toskana, den Whiskey Trail in Schottland und Istrien bis hin zu Cote d'Azur und Sardinien. Nicht zu vergessen die heimischen Ziele wie Schwäbische Alb, Elsass, Rhein und Mosel, Elbe und Weser, Mecklenburgische Seenplatte und Usedom. Es gibt etwas zu entdecken! Jede Tour mit genauer Beschreibung, Höhenprofil und Sehenswürdigkeiten entlang der Strecke. An Bord sind auch eine Navi-Funktion und ein Tool, um eigene Touren aufzuzeichnen. Zugleich dient die App als nützlicher Unfallhelfer und sagt, was im Fall des Falles an der Unfallstelle zu tun ist, von der Absicherung, über Notruf bis hin zu Schritt für Schritt-Anleitungen bei Erste-Hilfe-Maßnahmen. Die DEKRA On Tour App steht im App Store und bei Google Play zur Verfügung. (DEKRA Info)